

„LINKS UND FREI“

+ SPD-Machtkampf: Warum Matthias Kollatz Raed Saleh stürzen will

09.06.2024, 15:00 Uhr • Lesezeit: 8 Minuten

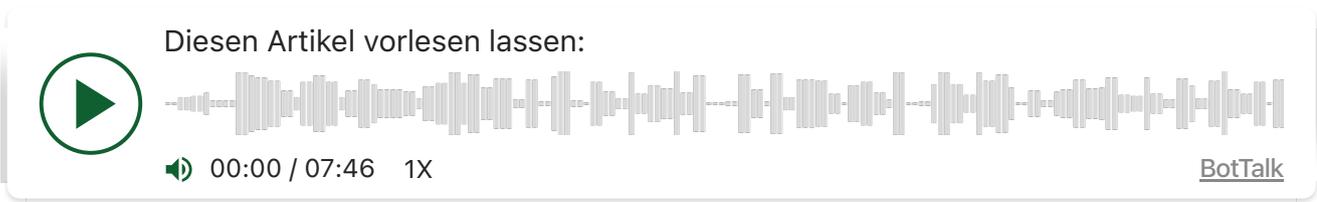
Von **Hans Cord Hartmann**



Matthias Kollatz 2021 in seiner Zeit als Berliner Finanzsenator.

© dpa | Christophe Gateau

Berlin. Matthias Kollatz fordert seinen Chef Raed Saleh offen heraus. Was ihn antreibt und wie sich das Anti-Saleh-Lager nun organisiert.



Matthias Kollatz (SPD) schließt die Tür zu seinem Büro auf. Der kleine Raum, in dem nur Platz für zwei Tische ist, liegt im fünften und obersten Stock des [Abgeordnetenhauses](#). „Willkommen in meinem Dachkabuff“, sagt Kollatz. Von hier aus organisiert er den Widerstand gegen seinen Chef, Raed Saleh. Dieser ist bereits seit 2011 Fraktionsvorsitzender der Berliner SPD. Kollatz und seine Mitstreiter wollen ihn stürzen. Kann das gelingen?

„Ich bin schon viel geworden in meinem Leben“, sagt Kollatz. Er blickt auf eine internationale Vorstandskarriere im Bankenwesen zurück und arbeitete zwei Jahre für das global operierende Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC). 2014 dann der Wechsel in die Politik: Er wurde **Finanzsenator** in Berlin und blieb es bis 2021. Im rot-grün-roten Senat von [Franziska Giffey \(SPD\)](#) war dann kein Platz mehr für ihn. Seitdem sitzt der mittlerweile 67-jährige in seinem Dachkabuff. Ein bisschen wirkt es hier wie auf einem politischen Abstellgleis.

Kollatz frei von politischem Druck: „Ich muss nicht mehr viel werden“

Und tatsächlich – „Ich muss nicht mehr viel werden“, sagt Kollatz weiter. Er ist damit frei von dem **politischen Druck**, den all jene in ihre machttaktischen Kalkulationen einbeziehen müssen, die es noch zu etwas bringen wollen. „Du brauchst mal meine Unterstützung bei was anderem und deswegen mach jetzt das, was ich will“, das funktioniere bei ihm nicht, sagt er.

Deshalb kann er offen in die Konfrontation mit seinem Chef gehen: Obwohl er keine realistische Chance hatte zu gewinnen, [trat er Ende Mai gegen Saleh an, als die SPD-Fraktion ihren Vorsitzenden wählte](#). Es war eine

Kraftprobe, die von Anfang an zum Scheitern verurteilt war. Nur **acht Abgeordnete** stimmten für ihn, die restlichen 25 für Saleh. Ums Gewinnen sei es ihm aber nie gegangen. Er habe mit seiner Kandidatur dokumentieren wollen, dass Salehs Kurs nicht unwidersprochen bleibt. Kollatz macht es also aus Prinzip.

Der Auslöser: Salehs Hin und Her bei der Doppelspitze

Unmittelbarer Auslöser für den Showdown sei der **Zick-Zack-Kurs** gewesen, mit dem der Vorsitzende auf die Forderung nach einer Doppelspitze in der Fraktion reagiert habe. Zunächst sei der Antrag abgelehnt worden. Später habe Saleh erkannt, dass sich das nach außen nicht gut erklären lasse. „Und dann kam er auf den schlaunen Gedanken, man beschließt zwar diese Doppelspitze, aber man füllt sie nicht aus“, so Kollatz.

Er hat dabei eine **regeltechnische Besonderheit** vor Augen: Die SPD-Fraktion einigte sich zwar auf die Möglichkeit einer Doppelspitze, muss nun aber vor jeder Wahl des Vorstandes neu abstimmen, ob die Fraktion tatsächlich auch von zwei Personen geführt wird oder weiterhin von einer. Bei der Wahl im Mai stimmten nur zehn von 33 Abgeordneten für die sofortige Doppelspitze. Dieses „Manöver“ habe er Saleh nicht durchgehen lassen wollen, sagt Kollatz.

Finanzpolitik und Führungsstil: Das stört Kollatz an Saleh

Intern ist er mit seinem Chef aber schon länger unzufrieden. Besonders große Probleme hat der Finanzexperte mit der Haushaltspolitik der schwarz-roten Regierungskoalition: „**Überdimensioniert**“ sei der Haushalt, so dass nun „eine Kürzungsrunde nach der anderen“ geflogen werden müsse. Saleh lastet er an, diesen Kurs mitzutragen. Kollatz hätte es besser gefunden, man wäre schon bei der Haushaltsaufstellung ehrlicher gewesen: „Dann rummst es mal zwei Wochen, danach ist aber Ruhe.“



Raed Saleh, Fraktionsvorsitzender der SPD. Kollatz kritisiert seine Haushaltspolitik und seinen Führungsstil.

© DPA Images | Bernd von Jutrczenka

Nicht nur inhaltlich – auch kulturell stört sich Kollatz an Saleh, vor allem an dessen **Führungsstil**. Zu oft würden die Mitglieder der Fraktion vor vollendete Tatsachen gestellt und Vorschläge einzelner Abgeordneter ignoriert. Bereits im Herbst letzten Jahres habe er darauf hingewiesen, dass das in Berlin vorangetriebene Klima-Sondervermögen nicht verfassungskonform sei und deshalb anders, „schuldenbremsenverträglich“ ausgestaltet werden müsste, erinnert sich Kollatz. Sein Vorschlag sei aber einfach abmoderiert worden. Selbst als ein Rechtsgutachten bestätigte, dass das geplante Sondervermögen nicht zu realisieren sei, habe die angekündigte Diskussion nicht stattgefunden – bis heute.

Ein Fachmann, der spät zur Politik kam

Bei den Details seines Finanzierungsmodells kommt Kollatz ins Reden. Sein Alternativplan sieht die Einrichtung eines **Darlehensfonds** vor, der es Unternehmen – öffentlichen, wie privaten – erlauben soll, Kredite beim Land Berlin aufzunehmen. Dieses Modell falle nicht unter die Schuldenbremse, erklärt er: „Wenn die Kredite vermögenssteigernd sind, dann geht das.“ Und indem die Kreditvergabe an entsprechende Kriterien

geknüpft werde, könne gleichzeitig die Klimatransformation vorangetrieben werden, die auch das Sondervermögen zum Ziel hatte.

Kollatz ist ein Fachmann, der spät zur Politik kam. Zu Hause ist er in der Welt der Zahlen und volkswirtschaftlichen Modelle. Die typische Sprache des Politikbetriebes, getrimmt auf leichte Verständlichkeit, spricht er nicht. Aus Fraktionskreisen ist zu hören, im persönlichen Umgang sei er nicht immer der Zugänglichste, eher ein **Außenseiter**. Für die Organisation des Widerstandes dürfte das nicht unwichtig sein. Dennoch: Die ersten Schritte sind gemacht. Das Anti-Saleh-Lager gründete eine eigene Gruppe. „Links und frei“ nennen sie sich in Anlehnung an den Titel der Autobiografie von Willy Brandt.

Kian Niroomand: Wichtiger Kontaktmann in den Partivorstand

Mit dabei ist auch Kian Niroomand, Kreisvorsitzender der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf. Mit ihm haben sie einen wichtigen Kontaktmann in den Parteivorstand. Niroomand soll dort zukünftig die linken Kräfte koordinieren. „In den berühmten **Hinterzimmern** verhandelt jetzt nicht mehr Raed für die Linke. Da sitzt jetzt auch Niroomand“, sagt Kollatz und lächelt süffisant. Für Saleh sei das vielleicht ungewohnt, „aber das ist jetzt so“.



Kian Niroomand (SPD), Kreisvorsitzender der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf. Er soll als Koordinator für die linken Kräfte im SPD-Parteivorstand agieren.

© DPA Images | Annette Riedl

Niroomand bestätigte diese Pläne auf Morgenpost-Nachfrage. Als Gegengewicht zum „**Berliner Bündnis**“, einer Gruppe pragmatischer SPD-Mitglieder um die frisch gewählten Parteivorsitzenden [Martin Hikel und Nicola Böcker-Giannini](#), sei man dabei, eine neue Strömung für die Linke innerhalb der Berliner SPD aufzubauen.

Auch Kollatz hat sich im Mai in den **erweiterten Parteivorstand** wählen lassen. Geplant war das nicht. Erst zwei Tage vor dem Parteitag hat ihn sein Kreisvorsitzender in Steglitz-Zehlendorf zur Kandidatur überredet: „Du musst da Beisitzer werden und auf die Haushaltssachen aufpassen“, hieß es am Telefon. Und tatsächlich: Kollatz wurde gewählt.

Was Kollatz politisch noch erreichen will

In dieser Funktion kann er nun an einem seiner letzten politischen Ziele arbeiten. Danach gefragt, was er noch erreichen möchte, überlegt Kollatz kurz, bevor er sagt: „Berlin davor zu bewahren, dass es noch einmal in eine **Haushaltskrise** wie in den frühen 2000er Jahren fällt, das wäre schon schön.“ Dass die SPD jüngst ankündigte, bis Ende des Jahres einen

strukturell ausgeglichenen Haushalt zu präsentieren, deutet Kollatz als Korrektur der bisherigen Saleh-Linie. Das stimmt ihn optimistisch.

Zwar weiß er noch nicht, ob er in zwei Jahren noch einmal für das Abgeordnetenhaus kandidieren möchte, aber wer mit Kollatz spricht, hat nicht den Eindruck, hier befände sich einer schon auf dem **politischen Abstellgleis**. Sollte es ihm und seinen Mitstreitern gelingen, über Niroomand entscheidenden Einfluss auf die Parteilinie zu nehmen, stehen die Chancen für ihren Widerstand nicht schlecht. Bis zur nächsten Wahl 2026 sitzt Saleh aber zumindest in der Fraktion fest im Sattel.

Anzeige



MEHR LESEN ÜBER

ABGEORDNETENHAUS VON BERLIN

ZUR STARTSEITE >

DAS BESTE AUS MORGENPOST PLUS



BEZIRKE | CHARLOTTENBURG



BERLIN



BEZIRKE | TREPTOW KÖPENICK

Berliner „Thaipark“: So lief das erste Mal am neuem Standort

29-Euro-Ticket: Darum endet der Vorverkauf schon am Montag

Neue Hoffnung für Park Center Treptow Berlin: Großmieter gefunden

Abo	Specials	Service	In eigener Sache
Exklusive Artikel lesen	VBKI Engagement Stadler Radreise	Newsletter Spiele	Anzeige schalten E-Paper
Abo-Shop Abo-Service	Experten im Fokus	Gewinnspiele Job-Portal Tickets Leserreisen Reisekataloge Reisen Shop Anzeige buchen TV-Programm Aktuelle Anzeigen Aktuelle Prospekte Mediadaten Trauer	Abo

Berliner Morgenpost

Aktuelle Nachrichten und Hintergründe aus Politik, Wirtschaft und Sport aus Berlin, Deutschland und der Welt.



